

Gottesdienstliturgie für Sonntag (29. März) um 11.00 Uhr

Wir leben in ungewöhnlichen, fast unwirklichen Zeiten und man muss das erstmal nachvollziehen:

Die Glocken läuten, aber niemand soll kommen. Wir sind in der Corona-Quarantäne.

Und trotzdem: Gute Gewohnheiten soll man nicht aufgeben. Wer sonntags in die Kirche geht, soll das wenigstens in Gedanken tun. Und wem heute nach Kirche zumute ist, der soll willkommen sein.

Wir verbinden Virtualität und Tradition: Wir treten im Geiste zusammen und sind doch durch eine traditionelle Form verbunden.

Auch an diesem Sonntag geschehe unsere Andacht im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wenn Sie mögen lesen oder singen Sie: EG 366,1-2 „Wenn wir in höchsten Nöten sein“.

Wenn wir in höchsten Nöten sein, Und wissen nicht, wo aus noch ein

Und finden weder Hilf noch Rat, Ob wir gleich sorgen früh und spat,

So ist dies unser Trost allein, Dass wir zusammen insgemein

Dich anrufen, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not.

Kyrie

Wir bringen unsere gemeinsame Situation vor Gott.

Wir, die wir in Quarantäne sind und deren Pläne auf Eis liegen,

die wir Sorgen um den Lebensunterhalt haben und nicht wissen, wie es weitergeht,

die wir eng aufeinander sitzen und zugleich an die denken, um die wir uns kümmern müssten und nicht kümmern können.

Und was uns sonst noch bewegt, legen wir zusammen in dem Ruf:

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Psalm 13

HERR, wie lange willst du mich so ganz vergessen?
Wie lange verbirgst du dein Antlitz vor mir?
Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele / und mich Ängsten in meinem Herzen
täglich?
Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?
Schau doch und erhöre mich, HERR, mein Gott!
Erleuchte meine Augen, dass ich nicht im Tode entschlafe, dass nicht mein Feind
sich rühme, er sei meiner mächtig geworden,
und meine Widersacher sich freuen, dass ich wanke.
Ich traue aber darauf, dass du so gnädig bist; / mein Herz freut sich, dass du so
gerne hilfst.
Ich will dem HERRN singen, dass er sowohl an mir tut.

Ansprache

Wie lange noch? Eine Frage, die sich viele Menschen in diesen Tagen stellen.

Wie lange müssen wir noch zuhause bleiben?

Wie lange wird das Virus uns noch bedrohen?

Wie lange wird es dauern bis wir wieder ein halbwegs normales Leben führen
können?

Wie lange? Eine Frage voller Ungewissheit, eine Frage voller Sorge und Angst.

Wie lange? Auch der Psalmbeter stellt diese Frage viermal in seinem Gebet.

Sein Gebet ist kurz. Am Anfang Schreie aus der Tiefe. Am Ende aber Jubel, Gesang,
Lobgesang. Der Gegensatz könnte größer nicht sein. Es scheint so, dass man am
Ende auf das Elend am Anfang glücklich zurückblicken kann, erleichtert, befreit,
erlöst. Es war einmal....vorbei.....passé. So ist es für uns noch nicht und nicht sicher,
ob und wann es so sein wird. Noch sind wir mitten drin, träumen manchmal von der
Erleichterung, der Freude, wenn es wieder anders ist.

Noch steht da diese Frage: Wie lange noch? Sie ist in diesem Psalm
herausgestoßen aus einer offensichtlich verzweiferten Seele.

Wie lange noch? - in diese Frage drängt sich das betende Ich mit seinem ganzen Leben hinein. Eine ganze menschliche Existenz flüchtet sich in diese Frage, presst sich sozusagen in ihr zusammen, hockt sich gleichsam in sie hinein und ist selber nichts anderes mehr als diese ängstliche hockende Frage.

Das betende Ich ist gleich doppelt gezeichnet von innen heraus und von außen von dem äußeren Elend, das um uns herum geschieht und von dem Elend, das Herz und Seele bedrängt.

Ein solches Elend findet seinen Ausdruck in unseren Augen, die matt werden.

Ja unsere Augen! Sie spielen in diesem Psalm eine entscheidende Rolle – so wie ja auch sonst in unserem Leben. In unseren Augen funkelt das Leben. Und in unseren Augen fängt es an zu erlöschen. Ein wundervolles Organ hat uns der Schöpfer mitten ins Antlitz gesetzt.

Und der Psalmist bittet: *Bring Licht, bring doch wieder Licht in meine Augen!*

Meine Augen sind so etwas wie die Pforte, durch die ich die Welt in mich hineinlasse und durch die ich meinerseits hinausgehe in die mich umgebende Welt. Meine Augen freuen sich über den Himmel und die Blumen. Auf der anderen Seite wird in meinen Augen mein Innerstes äußerlich. Und das besonders, wenn mein Blick auf einen anderen Blick stößt, Aug in Aug, Angesicht in Angesicht – ja, das ist ein Augenblick. Und diese Augenblicke fehlen vielen von uns. Auf der Straße schauen Menschen aneinander vorbei, aus ihren Augen erkennt man Sorge oder Angst. Es fehlen nicht nur die Worte, und die Berührung und die Umarmung, sondern vor allem die schönen Blickkontakte, die „Augenblicke“.

Erinnern wir uns an unsere Kindheit und die Frage: Wie lange noch? Sie hatte einen Adressaten. Wie lange noch, Mutter, wie lange noch? Was immer auch die Mutter geantwortet haben mag - entscheidend war nicht so sehr, was sie gesagt hat, entscheidend war, dass sie da war. Und zuhörte. Und zusah.

Und genau so, wie ein hilfloses Kind, wendet sich das von außen und von innen bedrängte Ich in unserem Psalm an Gott: Schau her, hör zu, Gott! Und dieses Ich weiß, wenn Gott das tut, wenn er zuhört und mich anschaut, dann kehrt Licht in meine Augen zurück, Lebenslicht. Der Psalmbeter hat in seiner Not auf Gottes liebevollen Blick vertraut. Gewiss, er konnte so wenig wie wir Gott in die Augen schauen. Aber wir werden von ihm gesehen. Und dieses Vertrauen, von Gott gesehen zu werden, diese Gewissheit, dass er sein Antlitz nicht für immer verbirgt, dass er ganz im Gegenteil sein Angesicht leuchten lässt über uns – diese Gewissheit schließt ja ein, dass er auch unsere Schwachheit und unser Elend und unsere Sorge sieht.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns – der Segen gilt auch wenn wir ihn nicht gemeinsam im Gottesdienst empfangen, er gilt auch, wenn wir allein zuhause sind.

Nun siehe Du zu, Gott - mag wie das Echo klingen, das dem leuchtenden Antlitz Gottes von unten entgegenschlägt. *Nun siehe du zu und zeig was du kannst. Ich kann nicht mehr.* Der Psalmbeter hat am Ende einen Lobgesang angestimmt. Wir wissen nicht wann und wo er das getan hat. Vielleicht hat er seinen Lobgesang nicht erst am Ende, vielleicht hat er ihn angestimmt, als er selbst noch am Ende und verzweifelt war.

Das wäre zwar ein ungewöhnlicher, dafür ein überaus eindrücklicher Lobgesang. Wenn ein geplagter Mensch dergleichen zu sagen vermag - *Nun siehe Du zu. Ich kann nicht mehr aber ich vertraue dir!* – dann ist das ein ehrlicher Lobgesang – mitten in schweren Zeiten!

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir! Er schenke dir einen freundlichen Blick eines Nachbarn, ein gutes Wort am Telefon, herzliche Anteilnahme von Freunden, ein kleines Gebet und das Vertrauen, dass Gott Dich ansieht- all dies so wichtig in diesen schweren Zeiten. Und Grund für einen kleinen Lobgesang.

Amen.

Fürbitten

In diesen Tagen müssen viele schwierige Entscheidungen getroffen und durchgesetzt werden.

Lasst uns bitten für die Regierungen und Verwaltungen, dass sie das Krisenmanagement erfolgreich meistern.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

In diesen Tagen ist das Gesundheitssystem über alle Kräfte hinaus gefordert.

Lasst uns bitten für alle Menschen in Medizin und Pflege und für alle, die als Freiwillige und Dienstverpflichtete hinzukommen, dass ihre Anstrengungen von Erfolgen gekrönt werden.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

In diesen Tagen ist unser aller Leben, ob jung oder alt, ob lebenskräftig oder krank, unsicherer geworden.

Wir bitten für uns, dass wir Gottvertrauen und Lebensmut gewinnen, unsere Wege neu zu finden.

Wir bitten dich: Herr, erbarme dich.

Unser Gott, all diese Bitten und Fürbitten bringen wir zu dir, und noch viele mehr liegen in unseren Herzen.

Alle unsere Anliegen legen wir hinein ins **Vater-Unser**:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 157

Lass mich Dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und Herr,
von Dir lass mich nichts treiben,
halt mich bei Deiner Lehr.
Herr, lass mich nur nicht wanken,
gib mir Beständigkeit,
dafür will ich Dir danken in alle Ewigkeit.

Segen

Der Herr segne und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Pfr. Dr. Andreas Groß